

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 17

Artikel: Glückwunsch und Trumpf - Hodeltriumpf!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und begriffe es wirklich schwer,
Wenn Sympathie für die Buren
Uns nicht mehr gestattet wär!

Sa, Sympathieen, die richten
Sich nicht nach englischen Pfund,
Sonst käme das Volksgewissen
Ganz sicherlich auf den Hund.

Denn niemals hat uns geehret,
Das glauben wir Alle gewiß
Und hoffen, es kehre nicht wieder
Das Wörtlein: „Point d'argent, point de Suisses!“



Ah, so! — Das Basler Volksblatt
hat ganz richtig erkannt, daß zum
Volke vor Allem das zeitlich und ewig
weibliche gehören. Wo wären die Völ-
ker ohne Weibe? Das Volksblatt be-
schäftigt Schriftsetzerinnen; das ist ge-
recht, billig und brav, aber die Herren
Schriftsetzerköpfe sind darüber erbo-
st und streifen! Die Schriftsetzerinnen-
immer sind gesetzten Alters, so etwas miß-
fällt den Herren der Schriftschöpfung.
Sie wollen gebildete Mädchen nicht
setzen sondern sitzen lassen, und
merken, daß ihnen solche im Geschäfte
über sind. Dem Weiblichen laufen zu
setzende Buchstaben so flink aus den
Fingern wie von der Zunge. Männer brauchen die Zunge zum Schlecken und
die Finger zum Jassen, und dürften sich etwas bescheidener gebahren im neuen
Jahrhundert, wo namentlich Mädchen nötig sind, die einen Mann ernähren
können. Und dann: Wer versteht am besten, ein Blatt nicht vor den Mund
zu nehmen? und wer hat überhaupt das Blatt erfunden und in die schöne,
schamhafte Welt versetzt? Man schlage gefälligst nach im Lexikon Heinsge. Nur
bodenlose Feigheit ärgert sich über das Feigenblatt, und nur die berückelte
Männlichkeit will nicht verstehen, daß eben das Weib allein berechtigt ist über
alle Arten von Blättern zu verfügen. Ob die Herren mich verstehen oder nicht,
ist mir völlig Hanswurst, wenn nur das Volksblatt fest bleibt, und immer zu
würdigen weiß, was meint und schreibt und setzen läßt. Eulalia.

Glückwunsch und Trumpf — Hodeltrumpf!

Es that mir wirklich recht weh d'rum, daß man im Landesmuseum über
den Maler Hodel so gemeißelt, er habe da statt gemalt gekleistert. Es wurde
geschimpft ohne Pardon über den ausgestellten Karton, und Jemand sagte sogar
vermeffen, der Teufel sollte die Fresken fressen. Und nur am End', was hat
man davon? Wie urteilt nun die Kunstkommission? Alle waren überrascht und
ergriffen und haben die Tadler ausgepöfien. Diese Herren überaus kunstver-
ständig freuten sich der Sache ganz unbändig. Die Gemälde sind klar und an-
schaulich und Alles zu loben und sehr erbaulich. Die Farben seien glanzvoll und
prächtig, der Eindruck überwältigend mächtig, länger schimpfen wäre niederträchtig;
daß sich dessen Niemand vermesse, erhält der Künstler eine Adresse, die von
Glückswünschen einfach wimmelt und in Ewigkeit nicht verschimmelt. Also fährt
unser Herr Hodel heiter in rühmlicher Thätigkeit weiter; er hat ja gemalt und
nicht gesudelt; er hat gehodelt und nicht gehudelt.

La France Schoßhündchen!

Das sind nette „Nationalisten“,
Die die Weltausstellung herunterreißen —
Sah man je „treue“ Hunde
Die eigne Herrin beißen??

„Frühling“ — wie heißt?

(Zum 1. Mai 1900.)

Ha ha — der „Lenz“ ist also da, und es preisen ihn die Dichter
Und dergleichen überflüssiges, halbverrücktes, schwarmvolles Gelichter.
Sie sind nichts, werden nichts, und Geld haben sie auch keins —
Da ist ein ganz anderer Kerl doch unsers! —
Man hat vor allen Dingen die nötigen Moneten
Und damit das Recht, in Allem mitzureden.
Drum will ich auch sagen, was mich an dem Lenz erfreut —
Und bei allen Heiligen! — 's wirklich 'ne honette Zeit!

Wenn die ersten Thauwinde sind über die Alpen gedrungen,
Beginnen die lieblichen Generalversammlungen.
Es schmilzt der bedeckende Schnee und die junge Saat
Im Aktienfeld begrüßt man als Aufsichtsrat.
Man kann die fetten, saftigen Tantiemen
Wie das erste grüne Gemüse zu sich nehmen,
Das giebt frisches Blut und ist dem Beutel gesund —
Denn die Winterfeste benagten ein wenig sein Rund.

Dazu legen die Hühner auch frische Eier
Für uns — die Aktiengesellschaft, vormals Meyer.
Sie scharren das ganze Jahr fleißig für unsern Betrieb,
Drum haben auch wir sie immer zum Fressen lieb.

Villenviertel Viperloch.

Wir speisen die schönen runden Dividenden —
Und quatschern dabei vergnügt wie dort die Enten,
Die im vom Wintereis befreiten Sumpf
Junge Frösche verschlingen mit Stiel und Stumpf.

Und daran thun sie recht, denn diese Wichte
Machen das Wasser viel zu klar und lichte.
Zu leicht sehn die Hechte die fetten Karpfen, und —
Das weiß ich von uns! — Das ist ihnen nicht gesund!
Wir bergen vielmehr möglichst unsere Bilanzen
In dunklen Posten vor auszuwischenden Presse-Schranzen.
Denn wenn sie so ein Staarmatz von allen Zweigen pfeift,
Hörcht am End' gar das Hühnervolk, und — begreift!

Uns gefällt von alle dem Frühlingsklingen
Nur der Dompfaffen verschleiernendes, dunkles Singen,
Denen ja auch die natürliche Frühlingswelt
Grad' wie uns ganz und gar nicht gefällt.
Die Wärme weckt nur Lust zum Streifen, und Liebe —
Und das sind doch die schlimmsten volksverderbenden Triebe!
Herrgott! Wir haben doch herein schon jezt unser Heu —
Wozu brauchen die Andern nur noch überhaupt einen „Mai“??

Anselm Gieriger, Gross-Aktionär.

Blaublütiger Korb.

Von fernando in Bulgarien,
Ach, so muß es sich erweisen:
„Wer mit langer Nase wird geboren,
Hat sein Spiel als Freier schon verloren.“
Von Helene, Fürstin in San Remo —
Haft gemeint, daß sie Dich gerne nähm! — o!
Deine Nase hat sie scheuen müssen,
Als ein edlig Hindernis beim Küssen.
Diese Nase macht der Korb noch länger
Und das Weibersuchen immer strenger.
Dir, Gekrönter in Bulgarien,
Will's das Schicksal nicht ersparen;
Mußt den Abchlag ja so garien
Vom gebläuten Blut erfahren!

Zur Trogener Landsgemeinde.

Alle Männer lasst marschieren von der Reute bis Schwellbrunn,
Dass sie an der Landsgemeinde ihre Pflicht als Bürger thun;
Dass zu ihren gnäd'gen Herren sie die Wägsten sich erwählen
Und aus den Traktanden weislich prüfend nur das Beste wählen.
So zum Beispiel für die Schüler wär's zu viel nicht an acht Jahren,
Immer wird auf allen Wegen der Gescheit're besser fahren.
Was das Irrenhaus betrifft, so will ich keinen Rat hier geben,
(Wollt' man jeden Narren bedachen, würd's zu wenig Schirme geben.)
Was nun anbelangt den Eidschwur, nun, so wird ein jeder wissen,
Dass bei jeglichem Gelübde Wisser, Mahner — das Gewissen.
Also ziehet Rotachs Söhne zu dem Trogener Rathausplatze
Und vergesst auf dem Heimweg nicht den ‚Chrom‘ dem Weib, dem Schatze!